

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Vollständiges Handbuch der ganzen praktischen Artzneygelahrtheit aus den Schriften der berühmtesten Aerzte und den Werken der gelehrten Gesellschaften ...**

mit einer Einleitung von den Unterscheidungskennzeichen der  
Krankheiten, der Diät, dem Puls, dem Zusammenhange der Nerven und  
einem kurzgefaßten Grundrisse der thierischen Oekonomie versehen

**Brookes, Richard**

**Berlin, 1771**

Von der symptomatischen Schwindsucht. (Phthisis symptomatica.)

**urn:nbn:de:gbv:45:1-9019**

Das Vitriolelixir, von 20 bis zu 40. Tropfen, eins, zwey oder drey mahl des Tages, in irgend einem schicklichen Vehiculo genommen, leistet hier treffliche Dienste. Im Winter ist auch der Stahlwein, zu halben Unzen, mit einem dienlichen Getränk, und im Sommer das Spaawasser gut. Das gewöhnliche Getränk des Kranken kann auch mit dem *Vino amaro* bitter gemacht werden; nichts aber stärkt den Magen mehr, als ein Decoct von Wermuth.]

Zuweilen kann man 8 bis 9 Tropfen Opobalsamum, oder Hirschhorngeist, Salmiakgeist, und solcherley Nervenfreundliche Arzneyen geben. Auch sind Motionen, fröhliche Gesellschaften und andre Veränderungen nicht zu vergessen. Außerlich kann man *Empl. stomachicum* auf den Nabel legen lassen. **Morton.**

### Von der symptomatischen Schwind- sucht.

(Phthisis symotomatica.)

Das von einer Gonorrhoe oder weißen Fluß, die Schwindsucht zu befürchten sen, zeigt bey Mannspersonen ein hypochondrisches gedankenvolles Wesen, Traurigkeit, und Kräflosigkeit, bey Frauenspersonen aber nächst hysterischen Zufällen, eine Schlassheit und ödematöses, schmutziges und blasses Ansehen des ganzen Körpers, große Müdigkeit und Ent-

Pp 5

kräftung

Kräftung an. Wenn die Krankheit Grund gewonnen hat, so findet sich Durst und heftische Hitze ein, und der Körper zehrt ab, so daß der Patient in einen Marasmus fällt, oder fast zum Scelett wird, ohne daß Husten oder andre Zeichen von Lungensucht vorhanden wären. Wird man im Anfange zu einem solchen Patienten gerufen, so muß man den Fluß, welcher zur Krankheit Anlaß gegeben vorsichtig stopfen, den Kranken Frictionen gebrauchen, sich Bewegungen machen, des Weins und starker Getränke enthalten, und wenn schon im geringsten heftische Hitze vorhanden ist, sogleich die Milchcur, nebst dem Gebrauche des Spaa-wassers, anfangen lassen.

Wenn eine Schwindsucht von vorhandenen Abscessen oder ofnen Geschwüren entstehet, so bekömmt der Patient eine heftische Fieberhitze, Durst, wird kraftlos, verliert den Appetit, hat Ueblichkeiten, zehrt ab; ja endlich findet sich Schlaflosigkeit, nebst Delirium und andern bey Fiebern gewöhnlichen Zufällen, ein; bis selbiger endlich, ganz ausgemergelt, ohne jedoch Merckmaale von Lungensucht zu zeigen, ausgehet. Man suche, in solchen Fällen, das Geschwür, durch innerliche und äußerliche Mittel, zeitig zur Heilung zu bringen. Von dem folgendermaassen zubereiteten Kalkwasser kann der Kranke, täglich drey-mahl, sechs bis acht Unzen einnehmen:

i. R. Saffaparill. opt. incis. ℥vj. Uvar. Corinth.

rinth. Ꝟß. post debitam infus. coque  
in Aq. fontan. Ꝟxij. ad vj. deinde co-  
letur liquor, in eoque exting. Calc. viv.  
Ꝟß. decantetur et per residentiam de-  
puretur ad usum.

Wo der Kranke noch nicht völlig hectisch ist, so  
können Mercurialpurganzen gegeben werden,  
um die Cur der Geschwüre zu beschleunigen, z. E.

2. R̄c Diagryd. sulphur. vel Resin. Jalapp.  
gr. xvj, Mercur. dulc. sexies sublim. gr.  
vj. Syr. e Spin. Cervin. q. s. M. f. Bolus.

Innerliche balsamische Mittel sind ebenfalls  
dienlich. Der Patient kann, z. Beispiel, ei-  
ne halbe Drachme vom *Balsamo Locatelli* mit  
eben so viel Rosenconserv und 3 bis 4 Tropfen  
Perubalsam, oder aber dremahl des Tages  
einen Löffelvoll *Syrupus balsamicus* der von  
Balsam Tolu zubereitet ist, oder auch eine hal-  
be Drachme vom Balsam Tolu in Pillen, in  
den sogenannten medicinischen Stunden, neh-  
men, und ein Decoct von Sassaпарille nachtrin-  
ken. Nach Heilung des Geschwürs muß  
man äußerst Sorge tragen, um eine Lungen-  
sucht zu verhüten. Zu dem Ende müssen Fon-  
tanellen gesetzt, mit den balsamischen Mitteln  
angehalten und die Milchcur, nebst Mineral-  
wassern angerathen werden.

Ben einer vom Säugen entstehenden  
Schwindsucht, verliert sich zuerst der Appetit,  
darauf

darauf nehmen natürlicher Weise die Kräfte ab, und endlich finden sich hysterische Zufälle ein. Wenn die Patienten schon in einen Marasmus verfallen, so ist keine Cur mehr möglich. So bald einer säugenden Person der Appetit zu fehlen anfängt, muß sie das Kind entwöhnen, und sich mit guter nahrhafter Diät, Bewegung und frischer Luft wieder zurechte helfen. Wenn eine schon vorhandne hecticische Disposition die Milchcur und Stahlwasser erfordern sollte, so kann man auch diese anrathen.

[Schwindsuchten die von Diarrhöen, Dysenterien, einem Harnfluß (*diabetes*), übermäßigem Speichelfluß, oder Schweißsen und bey der Wassersucht entstehen, werden nicht eben besonders, sondern wie eine Schwindsucht überhaupt, und dabey mit Absicht auf die ursprüngliche Krankheit, tractiret werden müssen.]

Eine Schwindsucht aus scrophulösen Ursachen, giebt sich durch die äußerlich vorhandnen Drüsenverhärtungen, und öfters entstehenden Erieffaugen und krähhaften Zufälle zu erkennen. Zuweilen sind scrophulöse Knoten in den Lungen vorhanden, die sich nicht entzündend können; Patienten die dergleichen haben, leben von Kindheit an schwindsüchtig, kommen oft zu hohem Alter, und husten doch Tag und Nacht, zu allen Jahreszeiten, sind auch mit einem Drücken auf der Brust und beschwerlichem Othemböhlen geplagt, ohne jedoch Fieber

ber zu haben; werfen aber, wenn sie sich, wie bey solchen Leuten leicht geschieht, verkälten, vielen Schleim aus. Diese Krankheit kann durch gute, aber oft veränderte Luft, in ofnen Gegenden, und durch langanhaltenden Gebrauch von balsamischen, und Mercurialarzneyen, den Kellerwürmern, Stahlzubereitungen, besonders Stahlwassern und andern antiscrophulösen Mitteln curirt werden. Die Milchcur, Brustmittel und Opiate thun hier wenig, außer in dem Fall wenn eine frische Verkältung vorhanden ist. [Fuller sagt, daß ein Decoct von Hufstättich, in den schlimmsten Fällen von dieser Art, mit Nutzen könne gebraucht werden.]

Wenn solche Knoten sich aber entzünden und folglich vereitern können; so verfährt man, wie bey der Lungensucht. Zuerst ist zu Verhütung der Entzündung Blutlassen nöthig. Die Brustmittel aber muß man mit Kellerwürmern und dergleichen wider Scropheln dienlichen Arzneyen versehen. Gummöse und balsamische Mittel sind hier gut, vornehmlich die bey der Lungensucht oben verordnete balsamische Pillen, durch deren anhaltenden Gebrauch ich viele curirt habe. Wenn sich schon ein Abscess formirt hat, so sind die specifischen Mittel fernhin unnütz, und ist also nichts besonders in solchen Fällen mehr anzuordnen.

Sind die Knoten von einer zweydeutigen Beschaffenheit, so leben die Patienten, obschon kränklich, noch viele Jahre, bekommen aber  
leicht

leicht putride Fieber, bey der geringsten Ausschweifung oder Verkältung, welche denn den Körper in einer Woche haufälliger machen, als er sonst in einem ganzen Jahre werden würde. Sobald sich ein solches Fieber zeigt, ist eine mäßige Aderlasse nöthig, wenn gleich der Patient abgezehrt seyn sollte; vor das übrige muß man die Mittel, welche man gegen das Fieber giebt, zugleich gegen die Scropheln einrichten.

Wenn die Leber des Patienten nicht verstopft und selbiger wassersüchtig ist, so kann man im Sommer die Stahlwasser eine geraume Zeit trinken lassen. Im Winter gebe man meine balsamische Pillen, Gummen und Balsame. Im Frühjahr kann ein mit Kellerrwürmern und andern antiscrophulösen und Brustmitteln bereiteter Trank nützlich seyn. Opiate müssen nur im Nothfall gegeben werden. [Das kräftigste Mittel aber ist, meinen Versuchen nach, die Fiebrerrinde, welche Morgens und Abends zu einer halben Drachme kann genommen werden. Nachdem man den Nutzen dieser Arzney in andern scrophulösen Fällen bemerkt hat, läßt sich die gute Wirkung derselben in der gegenwärtigen Krankheit leicht erklären.]

Eine scorbutische Schwindsucht steht zu befürchten, wenn öfters Blätterchen, wie ein *Herpes miliaris* über die ganze Haut ausbrechen,, und der Patient beständig, sonderlich des Morgens, einen salzigen Schleim aufsprüht;

spert; woben auch wohl das Zahnfleisch erulcerirt und zerfressen ist.

Die Cur dieser Art von Schwindsucht gehet, von der gewöhnlichen, in folgenden Stücken ab. Opiate werden allezeit schädlich befunden, außer wenn man sie, noch etwaniger frischen Verkältung, zur Linderung giebt; denn sonst wird der Schleim dadurch nur zäher. Von Brustmitteln müssen solche gewählt werden, die incidiren, reinigen und den Auswurf befördern; dergleichen Honig und Honigwasser, *Oxymel*, gummöse und balsamische Arzneyen sind; besonders gehören meine balsamische Pillen hieher, deren Wirkksamkeit ich hier oft bewährt gefunden habe. Diese Brustmittel aber muß man mit *antiscorbuticis* versehen; dazu kann Brunnenkresse, Bachbungen, Fichtenwipfel, Gundermann, die Wurzeln von *Lapathum acutum* und Päonien gewählt und in das Bier, welches dem Patienten zum Getränke dienet, gethan werden. Stahl ist bey diesen Umständen, wenn die Krankheit noch nicht zu weit gediehen, auch dienlich. Ist der Scorbut von der kalten, säurigen Art, so kann man ein oder zwey Gran Stahlsalz (*Sal Martis*) unter jede Portion von den balsamischen Pillen mischen lassen; ist er salzhast, so wird das *Extractum Martis Mynsichti* besser seyn. Im Sommer aber sind, bey allen Arten, die Stahlwasser besser, als alle künstliche Zubereitungen, und daher jährlich zu verordnen. Ist der Patient

tient

tient verstopft, so sind purgierende Mineralwasser anzurathen; auch kann etwan alle Monate ein Scrupel Gummi Aloe, mit acht Gran Syrrarpillen, des Abends genommen werden. Die Milchcur ist mehr schädlich, als nützlich. Des Tobackrauchens hat sich der Patient völlig zu enthalten.

Asthmatische Schwindsuchten erkennet man hauptsächlich an einer winselnden und höchstbeschwerlichen Respiration. Sehr alte Leute, die nicht an hitzigen Krankheiten umkommen, sterben gemeiniglich an dieser Art von Phthisis, nicht ohne vorhergehendes Husten, Engbrüstigkeit, Abzehrung und hectisches Wesen. Die Milchcur und Opiate sich in diesem Falle schädlich; ein einiges Gränchen Laudanum würde den Patienten in Lebensgefahr setzen. Am dienlichsten ist eine heitere, leichte, gesunde Luft. Incidirende Brustarzneyen sind hier gleichfalls gut; schleimverdickende Dinge aber thun Schaden. Zu erstern ist Honig und aus selbigem bereitete, wie auch gummöse und balsamische Mittel und die Kellerrwürmer zu rechnen; vorzüglich sind auch hier meine balsamische Pillen. Ist ein convulsivisches Asthma hieran Schuld, so wird auch der Hirschhorngeist gut thun. Wenn der Patient dabei heftige asthmatische Anwandlungen haben sollte, so muß man, sofern es die Kräfte desselben erlauben, er mag noch so mager seyn, Blut weg lassen und dann und wann eine Vermischung von

von gleichen Theilen *Oxymel scilliticum* und *Aq. Cinnam. spirituoſa* Löſſelweiſe geben.

Eine Schwindſucht, die von hypochondriſchen oder hysteriſchen Zufällen entſtehet, unterſcheidet ſich durch eine Beklemmung auf der Bruſt, ungewöhnliche Traurigkeit und finſteres Weſen, öftere hysteriſche Paroxyſmen, Ohnmachten und andre Nervenzufälle. Außer den allgemeinen Mitteln müſſen hier *antihysterica*, z. E. Hirschhorngaiſt, Salmiakſpiritus, Biebergeiltinctur, vornehmlich aber die Stahlwaſſer gebraucht werden; alle andre Mittel ſind überflüſſig, und auch jene müſſen gegeben werden, ehe Zeichen eines Lungengeſchwürs vorhanden ſind, wenn ſie helfen ſollen. Milchdiät und Purganzen ſind ſehr undienlich, wenigſtens müſſen lektere ungemein gelinde ſeyn. Im Anbeginn einer ſolchen Schwindſucht ſchaffen gelinde, nach den Kräften des Patienten eingerichtete *Vomitive* unbeschreibliche Linderung. — *Opiate* wären nöthig, um die ſpaſtiſchen Zuſammenziehungen des Magens, der Gedärme und anderer Theile zu löſen und Schlaf zu verſchaffen.

Die von der Venusſeuche entſtehenden Schwindſuchten ſind von der aſthmatiſchen Art. Es iſt dabey viel zäher Schleim auf der Bruſt und das Othemhohlen wird ſchwer; allein mit Huſten iſt der Kranke eben nicht geplagt. Dieſe Art iſt daher ſehr ſchleichend und langſam. Um eine Cur zu bewerkſtelligen müſſen hier *antive-*

D. 9

*nerca*

*mevea* mit Brustmitteln vergesellschaftet gegeben werden. Die Salivation kann auch dienlich seyn, wenn die Kräfte des Kranken solche erlauben; sonst ist von keinen andern Mitteln, als der Milchcur, dem Decoct von Saffaparille, unsern balsamischen Pillen, und gelinden Purganzen mit versüßtem Mercur von Zeit zu Zeit gebraucht, Hülfe zu hoffen. [Auf nichts darf man in solchen Fällen, mehr Staat machen, als auf die Saffaparille, besonders wenn der Patient schon vorher Mercurialien gebraucht hat, wie gemeinlich der Fall ist. Man bereitet das Decoct folgendermaßen: es werden drey Unzen von der besten und frischesten Saffaparille, nebst einer halben Unze Süßholz, in drey Quart Wasser, so lange gekocht, bis noch ein Quart übrig ist; welches alsdenn abgeseigt und in einem Tage verbraucht werden muß. Alle zwey Tage muß frischer Trank gekocht und damit vierzig und mehr Tage lang fortgefahen werden.]

Wenn nach der Bleichsucht oder Jungferkrankheit oder von Verstopfung der monatlichen Reinigung eine Patientin schwindfüchtig wird, so werden sonderlich heftige Stiche und Schmerzen in der Seite empfunden. Bey Weibspersonen entstehet die Schwindsucht gemeinlich aus obigen beyden Ursachen. Im Anfange einer Bleichsucht, kann man die Kranke mit Nutzen, vermittelst der *Tinctura sacra*, purgieren, und darnach Stahlmittel geben, um die

die

die monatliche Reinigung zum Fluß zu bringen. Wenn aber die Person schon auszuzehren anfängt, so thun diese Arzneyen mehr Schaden wie Nutzen. Alsdenn muß also wie gewöhnlich verfahren, und der Seitenschmerz durch Salben und Fomentationen gelindert werden; und geneset die Patientinn von der Auszehrung, so wird sich die Monathzeit von selbst wieder einfinden. **Morton.**

Es entstehen noch aus andern Krankheiten Schwindsuchten; da aber bey der Cur derselben nur auf die Hauptkrankheit gesehen werden darf, so ist es unnöthig von diesen Arten insbesondere zu handeln.

### Von einer Ergießung von Eiter in der Brusthöhle.

(Empyema.)

**E**in Empyem bestehet in einer Ansammlung von eiterhafter Materie in der Brusthöhle, nemlich zwischen den Lungen und dem Rippenfell, und setzt allezeit das Aufgehen eines Geschwürs in der Brust voraus.

Dergleichen sind nun die, nach Entzündungen, Blutspenen, oder von einer Ansammlung zäher Materie, die nicht ausgeworfen werden kann, entstehende *Vomica* oder Lungenabscesse; oder Abscesse des Rippenfells nach Entzündungen, Wunden derselben, die außen zugeheilet worden, da sie inwendig noch offen sind,

292

oder